Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Sechsundzwanzigster Band.

Bern.

Druck von Suter & Lierow.

1894.

Vorwort.

Am Schlusse dieses ereignisvollen Jahres 1894 angelangt, fühlen wir Gott zu danken für seinen Beistand und Segen, wodurch es uns möglich wurde, diesen, den 26. Band des „Stern“ zu vollenden. Als ein Botschafter des wiederum geoffenbarten Evangeliums Jesu Christi widmen und empfehlen wir ihn allen Heiligen und wahrheitsliebenden Freunden als ein leuchtender Stern auf dem Pfade des Lebens. Möge er als solcher allen Lesern zur Ermunterung, Stärkung und Warnung dienen, sich vorzubereiten für die herannahende Wiederkunft unseres Herrn und Erlösers, die wieder ein Jahr näher herangerückt ist.

Wo Fehler vorgekommen, nehmen wir die Schuld auf uns und ersuchen unsere Freunde, uns nicht allzu stark zu kritisieren, denn wir sind keine Schriftsteller und in dieser Arbeit unerfahrene, schwache Werkzeuge in den Händen Gottes und haben durch Gebet und Flehen unser Bestes gethan und wir fühlen, sollten wir etwas Gutes erzweckt haben, Gott dafür die Ehre zu geben.

Wir werden uns auch im kommenden Jahre bestreben, den „Stern“ so interessant, lehrreich und nützlich zu machen, wie es nur möglich ist, in der frohen Hoffnung, daß er ein willkommener Freund sein möge in allen Kreisen, wo er hingelangen wird, und bitten Gott um seinen Schutz, Licht und Weisheit, sowie um die Unterstützung aller deutschsprechenden Heiligen und Freunde von nah und fern.

Bern, den 15. Dezember 1894.

Die Redaktion.

Inhaltsverzeichnis.

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 1.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.
Redaktion: **J. J. Schärrer**, Postgasse 36.

Bern, 1. Jan. 1894.

Zehnten und Opfer.

Predigten, gehalten vom Aeltesten Orson F. Whitney
und Präsident George Q. Cannon,
im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag Nachmittag den 12. November 1893.

Aeltester Orson F. Whitney.

Der Sprecher las vom 1.—4. und 8.—10. Vers des 3. Kapitel des Maleachi, welche lauten:

„Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.

Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wann er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher.

Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levis reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.

Und wird dem Herrn wohlgefallen das Speisopfer Judas und Jerusalems, wie vorhin und vor langen Jahren.

Ist es recht, daß ein Mensch Gott beraube,*) wie ihr mich beraubet? So sprechet ihr: Womit berauben wir dich? Am Zehnten und Hebopfer.

Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle.

Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lassen.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen, wie die Mastkälber.

Ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie sollen Asche unter euren Füßen werden des Tages, den ich machen will, spricht der Herr Zebaoth.

*) Piscators Uebersetzung. Nach Luther „täusche“.

Gedenkt des Gesetzes Moses, meines Knechtes, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb an das ganze Israel, samt den Geboten und Rechten.

Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.

Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage."

Diese Worte wurden von einem Propheten Gottes ausgesprochen, ungefähr 400 Jahre vor der Ankunft des Herrn Jesu Christi im Fleische. Sie waren gesprochen zu den Juden durch Maleachi, dem letzten Propheten des alten Testamentes, nach welcher Zeit die Stimme der Prophezeiung verstummte und nicht mehr gehört wurde bis zur Zeit Johannes des Täufers, der die Ankunft eines Mächtigern, des Herrn unseres Erlösers selbst, ankündigte. Ich vermute, daß viele christliche Lehrer, vielleicht die meisten, sagen, daß diese Voraussagungen erfüllt wurden, daß sie in Erfüllung gingen, als Christus kam, daß er „die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit" war, von welcher der Prophet spricht. Aber die Heiligen der letzten Tage glauben und behaupten, daß sich diese Prophezeiungen auf unsere Tage beziehen und daß sie noch nicht gänzlich erfüllt sind. In einigen Punkten, ohne Zweifel, war es zwar der Fall, aber die große Erfüllung muß erst noch kommen. Es wird vielleicht gut sein, ein wenig in die Umstände zu blicken, unter welchen diese Worte gesprochen wurden. 600 Jahre vor der Geburt unseres Erlösers kamen verschiedene Propheten, den Einwohnern Jerusalems ankündigend, daß ihre große Stadt zerstört werde. Der Prophet Jeremias erklärte seinen Landsleuten, daß, um ihrer Uebertretungen, Entheiligung des Sabbaths und dem Nichthalten des Gesetzes Moses willen werde Gott die Stadt Jerusalem zerstören und ihre Einwohner in Gefangenschaft wegführen; daß er einen großen Mann erwählt, mit Namen Nebukadnezar, den König zu Babylon, in dessen Hände er alle Völker der Erde übergeben. Jeremias riet seinem Volke, sich in das Joch Nebukadnezars zu beugen und versprach ihnen, wenn sie es thun wollten, so würde es ihnen wohl ergehen. Er sagte ihnen, daß, wenn sie sich auf die Macht Egyptens vertrösten — denn es war eine egyptische Partei in Jerusalem, welche es vorteilhafter erachtete, wenn die Juden mit jener Macht ein Bündnis eingingen — sie sich auf ein gebrochenes Rohr stützen und daß es besser für sie wäre, sich dem Nebukadnezar zu ergeben. Er weissagte, daß sie ihm 70 Jahre dienen werden, bis das Land, das sie entheiligt durch ihre Uebertretungen, indem sie sich geweigert, dasselbe jedes siebente Jahr ruhen zu lassen, seiner Sabbathe sich erfreut, und dann werde es ihnen erlaubt werden, heimzukehren.

Ein anderer Prophet vor Jeremias — der große Jesaias — wies ebenfalls auf diese Gefangenschaft hin und er nannte den Namen des Mannes, den Gott sich erwecken wolle, der die Befreiung seines Volkes erklären werde, damit es sein Land wieder bewohne, nachdem die 70 Jahre vollendet sind. Der Herr, durch Jesaias, nannte diesen Mann Cyrus, seinen „Gesalbten", „den ich bei seiner rechten Hand ergreife, daß ich die Heiden vor ihm unterwerfe" und sagte, daß er ihm befehlen werde, den Tempel zu Jerusalem wieder zu erbauen. Es wird uns gesagt, daß verschiedene Propheten diesem ungehorsamen und halsstarrigen Volke diese und ähnliche Dinge voraussagten. Einer von diesen war ein Prophet, namens Lehi, der ein Zeitgenosse Jeremias war. Er wurde in einem Traume vor der Zerstörung Jerusalems gewarnt und ihm

befohlen, mit seiner Familie in die Wüste zu fliehen und Gott werde ihn in ein auserwähltes Land führen. Er that es, nahm die Urkunden seiner Vorväter — denn er war ein Nachkomme Josephs durch die Lenden Manasses — mit sich, sowie Zelte und Lebensmittel für seine Familie und einige andere und verblieb einige Jahre in der Wüste Arabiens. An der Küste des persischen Golfes bauten sie dem Befehle Gottes gemäß Schiffe, durchkreuzten das indische und stille Meer und landeten an der Küste des Landes, das gegenwärtig Chili genannt wird, in Südamerika. Das Buch Mormon ist eine Geschichte der Nachkommen Lehis. Dieser Prophet lebte zur Zeit, als Jeremias die Zerstörung Jerusalems voraussagte.

Einige Jahre später wurde diese furchtbare Prophezeiung erfüllt. Nebukadnezar zog gegen die Stadt heran, besiegte sie und nahm sie ein. Er legte das Land wüste, denn die Juden formten ein Bündnis mit dem Könige von Egypten, indem sie nicht auf die Worte Jeremias gehorcht. Sie wurden in Gefangenschaft geführt und dienten dem König zu Babylon 70 Jahre.

Nachdem diese Zeit erfüllt war, inspirierte Gott den Cyrus, den Eroberer Babylons, welcher dazumal, als das Haupt des medisch-persischen Reiches, das Szepter über die Welt führte, den Juden ihre Befreiung zu proklamieren und er gab allen, die es wünschten, das Vorrecht, in das jüdische Land zu ziehen und die verödeten Plätze Jerusalems wieder aufzubauen. — Es wird berichtet, das zweiundvierzigtausend, unter den zwei großen Führern Zerubabel und Josua, von diesem Anerbieten Gebrauch machten und in ihr Land zurückkehrten und anfingen, diese Plätze, welche für so lange Zeit öde gelegen, wieder aufzubauen und zu bewohnen. Aber das Werk ging langsam von statten, da sie von Völkern umgeben waren, die ihnen im Geist, in den Motiven, in Gesetzen und Gebräuchen nicht hold waren. Das Volk Edoms war dort, die Nachkommen Esaus, das während der vielen Jahre der Gefangenschaft sich über das Land, das vormals von den Juden bewohnt war, ausgebreitet und selbst auf den Befehl von Cyrus, den zurückkehrenden Gefangenen Platz zu machen, nur langsam Folge leistete. Auch andere Völker waren dort, die den Samen der Zwietracht, der Eifersucht und des Zankes unter die Glieder dieser Kolonie streuten, welche voll Eifers und Begeisterung heraufgekommen waren, ihr altes Land wieder zu bewohnen, den Tempel Gottes aufzubauen und die Verehrung Jehovas wieder zu erneuern. Selbst in den Tagen von Cyrus, der ein Freund der Juden war, reizten die benachbarten Völker den persischen Gouverneur auf, seinem Monarchen zu rapportieren, daß es unpolitisch und gefährlich sei, diesem Volke, das in frühern Tagen den Königen von Assyrien und Babylon so viel Unruhen verursachte, zu erlauben, die Stadt und den Tempel ihres Gottes wieder aufzubauen. Diese Verschwörer erreichten ihren Zweck so gut, daß Cyrus den Juden verbot, ihr Werk fortzusetzen und in den letzten sieben Jahren seiner Regierung stand das Werk der Wiedererbauung Jerusalems stille. In der Regierung seines Nachfolgers Cambysius wurde es ihnen auch nicht erlaubt, ihr Werk wieder aufzunehmen, hingegen unter der Regierung eines andern Königs, Darius Hystiages — der ein zweiter Cyrus für die Juden war — wurde der Tempel vollendet und eingeweiht; aber nicht bis zwei andere große Männer, Esra und Nehemias, mit Erlaubniß von ihrem Herrn Könige von Babylon kamen, wurde die Mauer um die Stadt vollständig aufgeführt. Nehemias war der Mund-

schenk des Artaxerxes Longimanus und unter ihm, meistens durch seine heroischen Anstrengungen, wurde das Werk endlich vollendet. Als er das Gesetz Moses wieder hergestellt und den Gebrauch, der in den Tagen unseres Erlösers herrschte — das Lesen des Gesetzes Moses in Versammlungen — eingeführt, kehrte er nach Babylon zurück. Aber die Juden waren ein abtrünniges Volk; sie mußten beständig an ihre Pflichten, die sie ihrem Gotte schuldig waren, erinnert werden und ungeachtet der Strafen, die sie um ihrer Nachlässigkeit und Uebertretungen willen erduldeten, fielen sie wieder ab. Die Verehrung Jehovas erschlaffte, das Bezahlen des Zehnten hörte auf, das Priestertum, welches nicht länger vom Volke unterstützt wurde, konnte nicht mehr im Tempel dienen, sondern war gezwungen, auf das Feld zu gehen und sein Brod zu verdienen, das Werk des Herrn sich selbst überlassend. Dieser Zustand und andere Uebel machten die Mahnworte des letzten Propheten des alten Testamentes notwendig. Die Sünden, die er so streng rügte, waren allgemein, als er kam, 400 Jahre vor der Geburt des Erlösers.

Wir können beobachten, daß Maleachi großes Gewicht legte auf den Grundsatz des Zehnten und der Opfer zur Unterstützung des Priestertums, während es im Tempel arbeitete, und ohne Zweifel auch für die Ausgaben des Tempels und den Wiederaufbau der Stadt. Es wird angenommen, daß er ein Zeitgenosse von Nehemias war, der jene wichtige Arbeit leitete. Er war so eifrig, um dem Volke zu zeigen, diese Gebote zu halten, damit der Himmel beständig möchte auf sie herablächeln, und daß nicht die Feinde wieder über sie kommen und sie gefangen hinwegführen, damit Jerusalem möchte auf seinen eigenen Füßen stehen und frei bleiben bis zur Ankunft ihres Königs, für wessen Ankunft Abraham und seine Nachkommen, als ein besonderes Volk, ein auserwähltes Geschlecht, bestimmt wurde und befohlen, sich abgesondert zu halten und sich nicht von ihrer Treue und Gehorsam zu Jehova abwendig machen zu lassen, noch von irgend einem Punkte des Gesetzes, welches er ihnen gegeben — so eifrig war Maleachi, so voll Ernstes, daß er das Volk ernstlich bat und diese Worte sprach: „Soll ein Mensch Gott berauben?“ Wahrscheinlich waren Solche unter ihnen, welche sagten: „Nein, nicht wenn wir es wissen. Kein Jude würde sich unterstehen, solches zu thun, wenn er wüßte, daß er den Allmächtigen bestehlen würde.“ „Dennoch habt ihr mich also beraubet,“ sagt der Prophet im Namen des Herrn. So sprechet ihr: „Worin berauben wir dich?“ Ohne Zweifel waren sie wie vom Donner gerührt, als er ihnen sagte, daß es im Zurückhalten des Zehntens und der Opfer sei, welche in die Schatzkammer des Herrn gebracht werden sollten, damit Speise in seinem Hause sei und Mittel, um das Werk fortzuführen, welches er verordnet hatte. Nach einer siebenzigjährigen Gefangenschaft unter Leiden und Beschwerden war es ihnen gestattet, für diesen Zweck zurückzukehren und nun es jetzt wieder zu vernachlässigen und zu verursachen, daß die Verehrung Jehovas in seinem heiligen Tempel aufhöre, weil seine Diener, indem sie nicht nach dem Gesetze, das er ihnen gegeben, unterstützt wurden, gezwungen waren, ins Feld zu gehen und für sich selbst zu arbeiten und die heiligen Pflichten ihrer Berufung nicht ausüben konnten!

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Ostschweiz.

Am Weihnachtstage versammelte sich eine große Anzahl der Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit von Nah und Fern und füllte die große Halle im Goldenen Lamm in Winterthur.

Zionsälteste waren anwesend: Präsident J. J. Schärrer, J. H. Stocker, Jos. Keller, J. Stäheli, Th. Graf, G. Dubach, Chr. Hirschi, J. Probst, Ed. Frey, Fr. Remund, H. Gubler, H. Hasler, J. Baumann und A. Bryner.

Um 10 Uhr morgens rief Präsident J. J. Schärrer die Versammlung zur Ordnung. Nach dem Singen des Liedes 44 sprach Ältester Christian Hirschi das Eröffnungsgebet. Gesang des Liedes 136.

Präsident J. J. Schärrer heißt die Versammlung herzlich willkommen und erfreut sich, so viele in der Konferenz beisammen zu sehen, eines Vorrechtes, das wir nicht genug schätzen können. Millionen von Menschen feiern diesen Tag zur Erinnerung an die Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, doch sind es wenige, welche die Wichtigkeit jenes Ereignisses erkennen und verstehen, wie die Heiligen der letzten Tage. Nicht nur die Erinnerung jener Thatsache, daß er gekommen, um für die Sünden aller Menschen zu sterben, ist uns geblieben, sondern mit uns ist noch ein anderer wichtiger Punkt verbunden; uns ist eine Botschaft aufgetragen, hinzugehen zu den Menschen und sie aufzufordern, in die Wege des Herrn zurückzukehren. Alle sollen mit dieser Botschaft bekannt gemacht werden, ehe der Welt Ende kommt, nach den Worten des Herrn. Die Welt glaubt heutzutage, daß Gott sich nicht mehr kund thue, sondern alles was er seinen Kindern zu sagen habe, sei in der heil. Schrift aufgeschrieben, hingegen die Heiligen glauben, daß neue Offenbarungen notwendig sind, um jene Proklamation, „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen," zu erfüllen und sie glauben, daß alle diese Verheißungen in Erfüllung gehen. Mögen wir die Belehrungen, die uns heute von den Dienern Gottes gegeben werden, in ehrlichen Herzen auffassen, in Anwendung bringen und nicht nur Hörer, sondern Thäter des Wortes sein und mögen diese Belehrungen durch den Geist Gottes diktiert werden.

Aeltester Fr. Remund fühlt sich schwach und hofft auf den Beistand des Herrn, diese große Versammluug zu belehren. Die Menschen glauben, es sei nicht möglich, daß Gott sich in unsern Tagen noch offenbare, doch sagt Amos, daß er nichts thue, ohne es den Propheten, seinen Knechten, zu offenbaren. Auch sagt der Apostel Johannes, Off. 14, 6, daß ein Engel vom Himmel ein ewiges Evangelium zur Zeit des Gerichtes zu bringen habe; dasselbe, das Christus vor 1800 Jahren lehrte. Jede Gemeinschaft hat ihre Verordnungen, um Mitglieder derselben zu werden, ebenso hat es die Kirche Christi und das Reich Gottes und um Bürger desselben zu werden, müssen wir dessen Gebote halten. Gott und seinen Sohn zu erkennen ist ewiges Leben, aber niemand kann ihn erkennen, es sei denn, daß es ihm geoffenbaret werde. Durch Offenbarung wußte Petrus, daß Christus der Sohn Gottes war und auf diesen Fels wird der Herr seine Kirche gründen. Warum sollte er nicht mehr sprechen können, da er doch derselbe ist, gestern, heute und immerdar? Daniel hat die Errichtung des Reiches Gottes in den letzten Tagen voraus-

gesagt, in den Tagen der 10 Königreiche und dieses Reich hat seinen Anfang genommen und ist im Wachstum begriffen. Dessen Gesetze werden nun gelehrt zur Seligkeit der Menschen und indem ihnen die freie Wahl gegeben ist, können sie dieselben annehmen oder verwerfen. Sie sind in vollkommener Uebereinstimmung mit der heil. Schrift; darum prüfet sie, und bittet den Herrn im Glauben um Erleuchtung und Weisheit. Der Zweck unseres Daseins ist nicht, die Güter dieser Erde zu sammeln, sondern den Willen des Vaters im Himmel zu thun.

Aeltester Th. Graf sagte: Das Christentum ist in viele Parteien zerteilt und jede von denselben stützt sich auf die Bibel, beanspruchend, daß sie den wahren Weg zur Seligkeit besitze und sie sind uneins untereinander; die Bibel aber lehrt nur einen Weg und sagt: „Wenn ihr nicht eins seid, so seid ihr nicht mein.“ Christus kam ins Fleisch, um den Willen des Vaters zu thun und das Gesetz und die Propheten zu erfüllen und als er von Johannes dem Täufer die Taufe verlangte und er es ihm wehren wollte, sagte der Herr zu ihm: „Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Math. 3, 15. Dem Nicodemus wurde gesagt, daß niemand ins Reich Gottes eingehen könne, ohne wiedergeboren zu sein aus Wasser und Geist, welches meint, getauft zu werden, im Wasser durch Untertauchung und hervorzukommen aus dem Wasser wie Christus und dieses sollte stattfinden, wenn der Mensch zurechnungsfähig geworden und Buße gethan. Paulus sagt, daß der Mensch durch die Taufe begraben werden solle (Röm. 6, 3—4) und er selbst mußte getauft werden, nachdem er Christus gesehen und Buße gethan. Dem Petrus wurden die Schlüssel des Himmelreichs übergeben und als er mit seinen Mitaposteln am Pfingstfeste auftrat, zeigte er deutlich den Weg ins Reich Gottes. Ap.-Gesch. 2, 38—39. Gibt es einen andern Weg? Nein, denn Gott ist unveränderlich und so ist der Plan der Erlösung. Wiewohl in tausenden von Kirchen Christus verkündigt wird, so sind doch die Menschen im Dunkeln und finden den Weg ins Reich Gottes nicht, denn der große Abfall ist gekommen, aber der Herr hat seinen Engel gesandt (Off. 14, 6) und das reine und ursprüngliche Evangelium wieder herstellt.

Aeltester Ed. Frey sagte: Diese große Versammlung bezeugt mir, daß die Arbeit der Aeltesten nicht umsonst ist, wiewohl wir alle unsere Schwachheiten fühlen. Es braucht viel Mühe und Geduld, eine gute, treue Seele herauszufinden, dennoch haben wir viel Freude in unserer Berufung. Wir sind ausgesandt mit einer frohen Botschaft an die Menschenkinder und diese ist nichts weniger, als den von Gott niedergelegten Erlösungsplan, zur Seligkeit für alle Menschen und sie wird zu allen Nationen und Völkern dringen und obschon sie leicht verständlich ist, so sind es doch nur wenige, die den Pfad und die Pforte finden.

Indem wir Bündnisse mit dem himmlischen Vater gemacht, so laßt uns denselben getreu leben und Fortschritte machen, denn im Reiche Gottes ist kein Stillstand. Betet zu ihm um Kraft und Stärke, dienet ihm mit ganzem Herzen, suchet eure Schwachheiten zu überwinden, und der Segen Gottes wird auf euch ruhen. Satan fängt im Kleinen an und bestrebt sich, uns in seine Gewalt zu bringen, deshalb hat ein jedes Glied ein Zeugnis der Wahrheit nötig, um zu bestehen.

Aeltester J. Stäheli drückt seine Freude aus, an dieser Konferenz teilnehmen zu können und wünscht unter dem Einflusse des Geistes Gottes zum Nutzen aller zu sprechen. Fühlt Gott dankbar für das Vorrecht, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen. Viele Menschen finden es unbegreiflich, aber wenn sie in den heiligen Schriften nachforschen würden, so könnten sie es erkennen. Es ist erfüllt, was sie uns lehrt, daß die Menschen die heilsame Lehre nicht dulden und sich zu Fabeln kehren und ebenso, daß es zur Zeit der Zukunft des Menschensohnes sein werde, wie es war in den Tagen Noahs. sie werden die Botschaft vom Himmel nicht achten, bis der Zorn Gottes sie ereilen wird. Christus berief seine Jünger nicht von den Schriftgelehrten und Pharisäern, sondern vom Netz und der Zollbank, gab ihnen Macht und seinen Geist und versprach ihnen, daß es ihnen zur Stunde gegeben werde, was sie reden sollten, also ist es auch in unsern Tagen und da die Bedürfnisse der Versammelten verschieden sind, so braucht es den Geist Gottes, der unsere Herzen erforscht und den Sprechern dasjenige eingeben kann, was zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit dienet, damit alle gesegnet werden. Studierte Predigten sind ungenügend, die Menschen zu befriedigen und sie zur Einigkeit zu führen, wie es klar vor unsern Augen liegt, denn es ist mehr Uneinigkeit auf dem religiösen Gebiete, als auf irgend einem andern und deshalb nimmt der Unglaube überhand. Wir sind hier von Gott gesandt, das ewige Evangelium zu verkündigen und die Menschen können es ausfinden, wenn sie den Herrn darum anrufen. (Jak. 1, 5—7) Der Herr hat sein Priestertum mit Aposteln, Propheten (Eph. 4, 11) wieder hergestellt, hat ihnen seinen Geist gegeben und sie beauftragt, in alle Welt zu gehen und die Menschen zu belehren, deshalb liegt eine große Verantwortlichkeit auf ihnen (Gal. 1, 8—9). Gott erwählte seinen Diener Joseph Smith, als ein Werkzeug, seine Kirche auf Erden wieder zu gründen und sie aufzubauen auf den Grund von Aposteln und Propheten, ohne welche Aemter die Menschen nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, denn wo Weissagung aufhört, wird das Volk wild und wüste und weil keine inspirierte Beamteten mehr waren, wandelte das Volk vom Lichte weg, geriet in Dunkelheit und verfehlte das Ziel, das der Herr ihm vorgesetzt. Das Reich Gottes kann nicht bestehen, ohne neue Offenbarungen, obschon die Menschen sagen, daß sie in unsern Tagen nicht mehr notwendig seien. Wir geben Zeugnis von der Wahrheit, daß Gott sich geoffenbaret und obschon wir auf großen Widerstand stoßen, so gehen wir mutig vorwärts, ziehen von Ort zu Ort und mit dem Beistand des Herrn suchen wir unsere Pflichten zu erfüllen, warnen die Menschen vor den kommenden Gerichten und bieten ihnen den Weg des Lebens an ohne irdische Bezahlung.

Aeltester J. H. Stocker spricht seine Zufriedenheit aus, an dieser Konferenz teilnehmen zu können und bestätigt die Wahrheit der Worte der vorigen Sprecher. Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen durch ihre Weisheit viele Dinge erforscht, aber diese sind irdischer Natur und in Betreff göttlicher Dinge sind sie unwissend, da die Dinge Gottes nur durch den Geist Gottes erkannt werden können und die Erlangung jenes Geistes auf unwandelbaren Gesetzen beruht. Da der Himmel für viele Jahrhunderte verschlossen und die Stimme Gottes nicht mehr gehört, indem die Menschen von seinen

Wegen abgewichen und Menschensatzungen lehren und ihnen dienen, so ist erfüllt, was der Prophet Jesaias sagte, daß Finsternis die Erde bedecke und Dunkelheit die Völker. Wenn der Herr nicht spricht, so hat er kein Werk auf Erden und wie können die Menschen den Willen des Himmels thun, wenn sie denselben nicht wissen? Der Herr hat auf den Zustand der Menschen in Gnaden niedergeblickt, da die Zeit erfüllet ist, hat das Verlangen wahrheitsuchender Seelen gesehen und hat seinen Diener Joseph Smith erwählet zu einem Werkzeug, sein Evangelium hervorzubringen, als ein Vorbereitungswerk für die Ankunft des Königs aller Könige und Herrn aller Herren. Die Juden beanspruchten, die Schriften zu verstehen und das Gesetz zu halten, aber Johannes der Täufer mußte kommen dem Erlöser im Fleisch den Weg zu bereiten. Wenn der Messias auf dem Wege, den die Juden sich eingebildet, gekommen wäre, so hätten sie ihn empfangen, aber da er in Einfachheit erschien, verwarfen sie ihn; gleicherweise, wenn der Prophet Joseph vom Gelehrtenstande und sich die Ehre genommen hätte, so würde er in Ehren gehalten werden, dennoch wird das Evangelium vom Reich zum Verständnis aller in schlichten Worten verkündigt und der Herr wird sein Reich einnehmen. Wir sind die Kinder Gottes, wie jene in früheren Tagen und zu unserer Zeit werden die Prophezeihungen erfüllt und alles hergestellt, was verloren gegangen, selbst die Fülle des Evangelums. Wenn wir eine Reise machen, so gehen wir auf den Weg, der zu unserm Ziele führt, nicht aufs Geratewohl; ebenso sollten wir auf den richtigen Weg treten, um ins Reich Gottes zu gelangen, denselben Weg, den Christus bezeichnet. Ein neues Leben zu beginnen, ist nicht die Wiedergeburt, sondern die wahre Buße und derselben folgt die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, um ins Reich Gottes zu gelangen, oder die Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände bevollmächtigter Diener zur Erlangung des heiligen Geistes. Warum nicht auf jene Wege zurückgehen, sondern Menschensatzungen dienen, mit denen keine Verheißungen verbunden sind? Aber die Menschen sind zu stolz, ihre Knie zu steif, um sich vor Gott zu beugen und sich zu demütigen und abzulassen von ihren alten Ideen und Ueberlieferungen. Wenn dieses Werk Wahrheit ist, wie wir bezeugen, daß es ist, so ist es das Glück für die Menschen für Zeit und Ewigkeit, und wenn es nicht Wahrheit und nicht von Gott wäre, so würde es schon längst untergegangen sein.

Gesang des Liedes Nr. 129. Schlußgebet von H. Gubler.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Das ist keine ächte Wissenschaft, die den Glauben tödten will und kein rechter Glaube, der die Wissenschaft fürchten muß.

* * *

Wenn die Menschen sich nur halb so viel Mühe geben würden, das zu sein, was sie sollten, die sie sich geben, um zu scheinen, was sie nicht sind, so würden sie viel besser sein, als sie sind.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Unglaube an Gott.

Während des letzten Jahrhunderts ist eine große Welle Unglaubens über das Christentum gerollt und ihre Macht ist noch nicht geschwächt. Der Unglaube gewinnt mehr und mehr Macht über die Herzen der Menschenkinder, die ihre Aufmerksamkeit mehr dem Irdischen schenken und das, was sich auf Gott und ihre geistige Wohlfahrt bezieht, vernachlässigen. In dieser Beziehung sind die Menschen in unsern Tagen weiter gegangen, als die Juden zur Zeit, da Christus unter sie kam. Die Kinder Judas glaubten an einen Gott. Es ist wahr, sie wollten, daß er sich, in betreff der Leitung der Dinge, nach ihren Ideen richte und sie wollten Seine Führung nicht anerkennen. Sie hatten Gefallen, sich Formen und Ceremonien zu ergeben, aber wollten sich nicht praktisch dem göttlichen Willen unterziehen, weshalb sein Geist ihnen entzogen wurde und sie den Einen nicht erkannten, der als ihr Erlöser kam und um dessen Ankunft ihre Nation seit Generationen gebetet und geweissagt; dennoch in allem diesem glaubten sie an einen Gott, als den allmächtigen Schöpfer und König Himmels und der Erde.

Der Unglaube dieses gegenwärtigen Zeitalters jedoch ist im allgemeinen entblößt von dieser bemerkenswerten Eigenschaft. Nicht nur gibt sich eine Abneigung kund, um Gott zu verehren oder seine Hand in den Angelegenheiten von Menschen und Nationen anzuerkennen, sondern sogar das Dasein einer lebendigen, intelligenten Persönlichkeit, ein Wesen, das der Vater der Geister aller Menschen ist, wird geleugnet. Dieser Zustand ist eine natürliche Folge, indem die irrtümlichen sektirischen Lehren mit der Gedankenfreiheit, die das gegenwärtige Zeitalter charakterisiert, in Konflikt kommen. Das Volk wird gelehrt, daß Gott ein Wesen sei ohne Körper, Körperteile oder Leidenschaften und sie betrachten diese Beschreibung als ein Nichts. Sie wurden ebenfalls gelehrt, daß eine Verbindung mit dem Himmel abgebrochen; daß Offenbarungen, Weissagungen und Dienst von Engeln nur der Vergangenheit angehörten und daß die Stimme Gottes, „wie ein Mensch zu dem andern spricht", nicht mehr gehört werde und mit den Gefühlen, die diese Belehrungen wachgerufen, werden sie von der Idee durchdrungen, daß ein Wesen, zu welchem kein Zugang und welches so unnatürlich und ungerecht ist, daß es sich weigert, zu irgendwelcher Zeit direkte Verbindung mit seinen Kindern zu halten, nicht besteht als ein allmächtiger und gnädiger Regierer des Weltalls.

In anbetracht dieses Zustandes der Welt scheint es unmöglich zu sein, das Wachsen der Flutwelle des Unglaubens zu verhindern und sofern es die Macht der sterblichen Menschen anbetrifft, würde es auch nicht geschehen; aber der Herr hat verheißen, daß in den letzten Tagen eine Zeit kommen werde, in der nicht nur der Unglaube von der Erde verbannt und der Glaube an Gott überhand genommen, sondern daß alle ihn erkennen sollen, vom Kleinsten bis zum Größten. Um diese Absichten zu verwirklichen, ist es in der That not-

wendig, ein „wunderbares Werk und Wunder“ hervorzubringen, aber dieses Resultat wird erzielt durch das Evangelium Christi, welches in diesem Zeitalter wieder auf die Erde gebracht ist.

Ohne Zweifel wurde der Unglaube des jüdischen Volkes in die göttliche Sendung Jesus von Nazareth als ein großes Hindernis betrachtet, um eine Evangelium-Dispensation (Verkündigung) einzuführen. Als Johannes der Täufer, der Sohn des Priesters Zacharias kam, um dem Herrn den Weg zu bereiten, empfingen ihn die Lehrer und Führer unter den Juden nicht mit offenen Armen; die Synagogen und öffentlichen Versammlungsorte boten keinen Platz für ihn; es scheint sogar, daß ihm die Thore der Stadt verschlossen waren, denn er hatte in der Wüste, jenseits des Jordan zu predigen und als der Herr, von dem er zeugte, kam, so wurde Er gehetzt, verfolgt und endlich ans Kreuz geschlagen. Doch gerade durch die Mittel, durch welche die ungläubigen Juden suchten das Werk Gottes zu zerstören, brachte er das große Erlösungswerk zu stande, welches die Bande des Todes zerriß und endlich das Werk jener Dispensation erfüllte.

In der gegenwärtigen Zeit begegnet die Botschaft des Evangeliums gleichartigen Hindernissen, wie es vor 1800 Jahren zu überwinden gab; aber wie der Unglaube der Juden an die Göttlichkeit Christi in seiner Absicht zu Schanden wurde und die Gerichte auf das Volk, welches Christus verwarf, herabbrachte, ebenso wird der Unglaube in diesem Zeitalter den Sieg nicht erlangen und wird Verdammnis auf diejenigen herabbringen, die sich seiner Herrschaft unterwerfen, denn die Macht des Allmächtigen, seine Pläne zu erfüllen, ist nicht verkürzt. Er hat in der Geschichte der Welt ein Zeugnis von seinem Dasein hinterlassen und die Person, welche nicht darauf achtet und in Unglauben versinkt, wird keine Rechtfertigung in den verführerischen Lehren uninspirierter Männer finden.

Die Heiligen der letzten Tage sollten ihre ernsten Versuche, die Flut des Unglaubens in Gott zu hindern, aufrecht erhalten und fortsetzen. Ihre Kinder sollten schon von frühester Jugend an gelehrt werden, die Beweise vom Dasein Gottes zu unterscheiden und seine wahre Natur zu verstehen. Die Heiligen haben ein Zeugnis von ihm empfangen und ihr Lebenswandel sollte ein beständiges Zeugnis sein, daß sie wissen, das Gott lebt. Sie können sich nicht erlauben, dieses Zeugnis zu vernachlässigen und ihre Berufung nicht getreulich zu erfüllen, um der Welt zu beweisen, daß der Gott Israels noch lebt.

Des. News.

Aeltester Roberts Aufforderung.

An dem Parlamente der Religionen, abgehalten in Chicago während des letzten Septembers, bewarb sich Aeltester B. H. Roberts, als Vertreter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, um das Vorrecht, sie zu repräsentieren. Während allen andern Religionsgemeinschaften ein Sitz auf der Plattform eingeräumt und alle eingeladen wurden, ihren Glauben darzulegen, wurde dieser Kirche thatsächlich dieses Vorrecht verweigert. Aeltester Roberts sandte daraufhin den folgenden Brief an die Vorstände jenes Parlaments:

„An Charles C. Bonney, Präsident des Weltkongreß-Vorstandes und Rev. Dr. John Henry Barrows, Vorsitzender des General-comités des religiösen Parlaments.

„Meine Herren!

„Der Welt großes Religionsparlament ist geschlossen. Es wird seinen Platz in der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts als eine der wichtigsten Begebenheiten einnehmen, welche mit dem berühmtesten Jahrhundert, seit demjenigen, in welchem der Messias geboren wurde, verbunden sind. Ihre Namen werden für immer mit demselben genannt und was immer dessen Ruhm oder Schande sein mag, so wird es auf Sie, als die Hauptbeförderer und Führer, zurückfallen. Der allgemeine Eindruck ist, daß das Parlament, was auch immer als seine Schwächen angesehen werden mag, bemüht gewesen ist, einen Ruf offenherziger Freundlichkeit, Duldung der Verschiedenheiten in religiösen Gedanken und unparteiische und hochherzige Gerechtigkeit für alle Menschen aller Religionsparteien an den Tag zu legen, allen die Gelegenheit bietend, durch ihre bevollmächtigten Vertreter, ohne Furcht oder Gunst, dasjenige darzulegen, was ihnen die größten und wichtigsten Religionswahrheiten sind; und wäre es nicht für dieses Blatt der Geschichte des Religionsparlamentes, welches mir zur Pflicht geworden, zu schreiben, so zweifle ich nicht, daß das Parlament den Ruf der Redlichkeit und der Duldsamkeit, welchen es augenscheinlich zu erlangen bestrebt war, ziemlich wohl erworben hätte. Aber, meine Herren, die Blätter der Geschichte des Parlaments sind befleckt mit Mißgriffen, welche Schulknaben ohne Erfahrung oder Takt nicht entschuldigen würden, und durch einen Geist engherziger Scheinheiligkeit, welcher sich trotz allen euren Vorgebungen der Duldsamkeit und Freisinnigkeit deutlich zu erkennen gibt.

„Meine Herren. Der Geist und das Verdienst Eures Parlaments wird von einem andern, bessern und allgemeinern Parlamente beurteilt werden, demjenigen der öffentlichen Meinung, und vor diesem Parlamente lade ich Sie jetzt ein, mir einige Fragen zu beantworten, welche, damit die Kraft derselben im wahren Lichte erscheine, ich mich genötigt finde, mit einigen kurzen Bemerkungen zu beginnen.

„In der Region der Felsengebirge der Vereinigten Staaten, in der That von der kanadischen bis zur mexikanischen Grenze, in einer Ausdehnung von 1000 Meilen, diese hohen Thäler mit Ansiedlungen füllend, lebt ein Volk, mehr als dreihunderttausend zählend, dessen Geschichte, Charakter und Religion mehr die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und ein allgemeineres Interesse wachgerufen, als irgend eine andere religiöse Körperschaft der Neuzeit. Es wird zugegeben, daß ihre kirchliche Organisation die wunderbarste der Welt ist und ihr religiöser Glaube vielleicht der auffallendste. Ueberdies wurde ihre Religion und ihre Kirchen-Organisation auf eine in der Geschichte der Welt einzig dastehende Weise gegründet, als wie auch durch einen der größten Charaktere, die in der amerikanischen Geschichte hervorgekommen, Joseph Smith, gewöhnlich als der „Mormonenprophet“ bekannt. Diese Religion ist amerikanischen Ursprungs und ist die höchst merkwürdigste religiöse Bewegung, die Amerika denjenigen zur Betrachtung zu bieten hat, welche gekommen sind, die Religionen des Westens zu untersuchen. Es ist zudem eine Religion, die mit dem Blute ihrer Mär-

tyrer geheiligt wurde. Im Jahre 1833 wurden 1200 ihrer Anhänger von ihren Heimaten aus einer der Grafschaften Missouris vom Pöbel vertrieben, ihren mühevollen Pfad durch die schneebedeckten Ebenen Missouris nehmend, beleuchtet von den Flammen von über 200 ihrer in Brand gesteckten Häuser. Nur fünf Jahre später wurden 12,000 aus dem gleichen Staate durch Pöbelhaufen vertrieben. Ueber 400 Personen wurden in diesen zwei Vertreibungen entweder auf der Stelle getötet, oder starben infolge der Schutzlosigkeit, ohne Heimat, in der rauhen, strengen Jahreszeit. Ich sage nichts von dem Verluste ihres Eigentums und der Ländereien, um welches sie durch ihre Verfolger beraubt wurden. Die Flüchtlinge fanden für einige Jahre in Illinois eine Zufluchtsstätte, aber bald setzte derselbe bittere, intolerante, sektirische Geist seine Macht ins Werk und die Folge war, daß Joseph Smith und sein Bruder Hyrum ermordet wurden.

„Zwei Jahre später, indem die Kirche beständig geplagt und verfolgt wurde, Dutzende der Häuser der Heiligen, sowie deren Getreidestöcke verbrannt wurden, eine Anzahl Personen mehr getödtet und eine noch größere Zahl gebunden und geschlagen wurden, begann jener wunderbare Auszug durch Wüsten und Steppen, welcher den Weg in unsern großen Westen eröffnete, wo ihre Geschichte nicht weniger schaurig und dramatisch war, als in Missouri und Illinois. Ein bemerkenswerter Umstand ist, daß ihnen Kirchengüter von über 1 Million Dollar Wert, bestehend aus unbeweglichem Besitztum, und Personaleigentum, welches von den Mitgliedern der Kirche für wohlthätige und Erziehungszwecke geschenkt, konfisziert wurden.

„Waren Sie bange, daß ich von diesen Dingen in Ihrem Parlamente sprechen möchte, falls ich zu Ihrer Plattform zugelassen worden wäre? Durchgehen Sie das Dokument, welches ich zu lesen vorgeschlagen, wenn zugelassen, von welchem eine Copie in den Händen von Dr. Barrows sich befindet. Sie werden nur die leichteste Hinweisung auf diese Dinge darin finden, denn wir waren mehr bedacht, Ihnen von den großen Wahrheiten unserer Religion zu berichten, als von unsern Leiden zu erzählen, welche, wenn gesagt, die Christen vor den Heiden (?), welche Sie zu Ihrem Parlamente eingeladen, zu Schanden gemacht hätten. Die Mormonenkirche nimmt eine auffallende Stellung in der christlichen religiösen Welt ein.

„Lassen Sie mich hier erklären: nicht Ihnen, gelernte Herren, welche alle diese Dinge wissen, sondern zur Aufklärung anderer, welche dieses lesen mögen, sowohl als wie Sie selbst. Der Katholik beansprucht, daß Jesus Christus seine Kirche vor neunzehnhundert Jahren gründete, daß von derselben bis zur gegenwärtigen Zeit keine Unterbrechung in der Reihe der Autoritäten stattgefunden und daß alle Wahrheiten des Evangeliums erhalten geblieben. Der Protestant hingegen erklärt, daß während Jesus seine Kirche errichtete und das Evangelium predigte, da er auf Erden war, im Laufe von einigen Jahrhunderten falsche Lehrer aufgetreten seien, die das Christentum mit heidnischen Lehren und Arten von Gottesverehrung belasteten, die dessen Geist und Natur fremd und widersprechend waren und daß die Wahrheit des Evangeliums entweder verkehrt oder deren Reinheit und Schönheit in dem Schutte von menschlichen Erfindungen begraben wurden. Die große Kirche von England sagt, daß achthundert Jahre oder länger die „Laien und Geistlichkeit“, Gelehrte und Ungelehrte

aller Zeitalter, aller Sekten und Stände in scheußliche, von Gott verabscheuungs- und für Menschen verdammungswürdige Abgötterei versunken. (Offizielle Lehrpredigt über Abgötterei.) Wesley sagt, die Ursache, warum die geistigen Gaben des Evangeliums nicht mehr genossen werden, sei, daß die Christen wieder Heiden geworden und nur eine tote Form übrig geblieben sei — dieses ist der Zustand der Protestanten und Katholiken. „Mormonismus", indem er die geschichtlichen Thatsachen annimmt, wie die Protestanten es thun und leicht erkennt, daß die Menschen die Gesetze übertreten und die Verordnungen des Evangeliums verändert, oder wie die Protestanten sagen, „wieder Heiden geworden", oder „daß alle Sekten für achthundert Jahre oder länger in scheußliche Abgötterei versunken", die „Mormonen" behaupten, sage ich, da dieses der Fall ist, daß der einzige Weg, das Evangelium Jesu Christi wieder herzustellen und die göttliche Vollmacht, in dessen Verordnungen zu amtieren, wieder zu erlangen, bestehe in der Wiedereröffnung der Himmel und die Uebergabe einer neuen Dispensation an die Menschen, welches genau dasjenige ist, was Mormonismus zu sein beansprucht — das Evangelium Christi wieder hergestellt auf Erden und dieses ist die Botschaft, welche wir der Welt zu bringen haben. Diese Erklärung wünschte ich vor Ihrem Parlamente zu geben.

„Die Fragen, welche ich wünschte vor Sie zwei Herren vorzulegen, sind diese: Erstens, da Sie von dem Bestehen dieser Kirche wußten, mit ihrer kühnen Stellung, sich zu repräsentieren und zu verteidigen — mit ihrer außerordentlich interessanten Geschichte, ihrer wundervollen Organisation, ihrer Siege inmitten erschreckender Widerstände — als Sie alle Religionen und Sekten zu Ihrem Parlamente einluden, warum sandten Sie keine offizielle Anzeige an die Präsidentschaft der „Mormonenkirche" und eine Einladung, an dessen Verhandlungen teilzunehmen? — Zweitens: als sich Ihr Parlament den 11. September versammelte, wußten Sie von der Anwesenheit der Präsidentschaft der „Mormonenkirche" in dieser Stadt. Warum luden Sie dieselbe nicht ein zu einem Sitze auf der Plattform Ihres Parlamentes? Der Veteran-Präsident der Kirche, Wilford Woodruff, kaum gebeugt unter der Last von 86 Jahren, obschon er nicht in Scharlach oder Purpur, oder in orangefarbenem Anzuge, oder mit einem phantastischen Turban erschienen wäre, würde in dem einfachen Anzuge eines amerikanischen Bürgers gekommen sein. Als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage oder als der größte lebende Pionier, nicht Utahs allein, sondern Amerikas, würde er Ihre Plattform geziert haben, während die Liebenswürdigkeit seines Charakters und die Reinheit seines Lebens irgend welcher Plattform, die Kirche oder Staat im ganzen Lande errichten könnte, Ehre bringen würde. Warum luden Sie ihn nicht zu der Ihrigen ein?

(Fortsetzung folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Beinahe 18 Monate sind verflossen, seitdem ich meine Lieben in Zion verlassen, um eine Mission nach Deutschland und der Schweiz anzutreten und da ich vor meiner Abreise versprochen, von mir hören zu lassen, so will ich versuchen, einiges über meine Gefühle und Erfahrungen durch den lieben „Stern" erscheinen zu lassen.

Nach meiner Ankunft in der Schweiz wurde ich nach Württemberg, Ravensburg und Umgebung berufen, wo ich gesucht, in meiner Schwachheit das Evangelium zu verbreiten. An der Konferenz in Winterthur wurde mir das Arbeitsfeld in Preußen, Sorau und Umgebung angewiesen.

Wenn ich zurückblicke, wie schwach ich mich fühlte, als ich meine Heimat verließ, die Verantwortlichkeit eines Dieners Gottes auf mich zu nehmen, so ist mein Herz mit Dank erfüllt gegen Gott, denn die Segnungen, die ich vom Herrn empfangen, sind mit Worten nicht zu beschreiben und was immer ich in meiner Schwachheit Gutes thun konnte, geschah durch die Hülfe Gottes, denn „weder der da pflanzet, noch der da begießet ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt“ und ihm allein gebührt die Ehre.

Das Werk Gottes ist im Wachstum begriffen und der Herr segnet seine Diener, so daß der Same, welcher gestreut wird, Früchte hervorbringen kann, denn es gibt noch viele aufrichtige Herzen, welche die frohe Botschaft vom Reiche Gottes mit Freuden annehmen und sich nun der Segnungen des Evangeliums in reichlichem Maße erfreuen. Die Geschwister fühlen dankbar gegen Gott für die Erkenntnis des Evangeliums, welche sie besitzen, und trotz allen Anfechtungen und Verfolgungen wünschen sie dennoch vorwärts zu gehen und den Willen Gottes zu thun. Möge der Herr ihnen Kraft verleihen, daß sie alle mögen ausharren und erlangen, wie Paulus sagt: „Was kein Aug gesehen und kein Ohr gehört, das hat Gott denen verheißen, die ihn lieben.“

Ich danke Gott für die Erkenntnis des Evangeliums und daß er mich ausgesandt hat, dasselbe der Welt zu predigen und weiß ich es durch die gemachten Erfahrungen besser zu schätzen als vorher und wünsche ich mit seiner Hülfe in diesem Werke auszuharren, die Segnungen, welche ich empfangen, zum Aufbau seines Reiches anzuwenden, und daß der Herr mich noch fernerhin möge segnen mit seinem Geiste, daß ich noch viel Gutes thun und die Ehrlichen und Aufrichtigen finden möge. Auch möchte ich meinen werten jungen Brüdern in Zion zurufen, ihren Pflichten nachzukommen und sich vorzubereiten, das Evangelium den Völkern der Erde zu bringen, wenn der Ruf an sie ergeht, denn es ist noch ein großes Werk zu thun, das Feld ist weiß und wenige sind der Arbeiter. Diese Arbeit ist von uns, meine werten Brüder, verlangt. Ich gebe mein Zeugnis, daß die Segnungen köstlich sind, welche getreuer Pflichterfüllung folgen, seien es die Diener Gottes, welche das Evangelium predigen, oder die Mitglieder, die suchen nach besten Kräften ihren Pflichten nachzukommen, ob in Babylon oder in Zion, denn nur auf diesem Wege werden wir die Segnungen ernten, aus Babylon befreit und mit dem Volke Gottes vereinigt werden. Gott, unser himmlischer Vater hat versprochen, keines seiner treuen Kinder zurückzulassen, sondern er wird sie alle herzuführen nach Zion.

Es sind uns herrliche Verheißungen gegeben und es sollte unser aller Bestreben sein, die Hand frisch an den Pflug zu legen, um am Aufbau des Reiches Gottes behülflich zu sein und kein zu Opfer scheuen, um dem Herrn angenehm zu sein, daß wir als ein Volk mögen uns vorbereiten, um würdig zu sein, den Erlöser zu empfangen und wir, die wir in unserer Schwachheit gesucht haben mitzuwirken, auch mögen Mitteilhaber seiner Herrlichkeit sein.

J. Vetterli.

Kurze Mitteilungen.

New York, 15. Dezember. Durch ein heftiges Erdbeben wurde im Staate Indiana großer Schaden angerichtet.

— Aarau. 40 Zöglinge des Seminars Wettingen liegen an Influenza, viele Kinder im Dorfe an Diphtheritis darnieder.

New York, 16. Dezember. Beim Einstürzen der Brücke, welche Jefferson und Louisville über dem Ohio verbindet, sind etwa 50 Personen umgekommen.

— In Rütschelen (Schweiz) brannte am 25. Dezember ein von drei Familien bewohntes Haus nieder. Dabei blieb ein vierjähriges Kind in den Flammen.

— Rio de Janeiro, 14. Dezember. Rio ist vollständig blokiert. Die fremden Schiffe können nicht mehr aus dem Hafen. Die Geschäfte haben alle Transaktionen eingestellt.

— Brest, 23. Dezember. Eine ziemlich heftige Influenza-Epidemie herrscht im ganzen Departement. 50 Zöglinge der Seefahrtschule befinden sich im Spital in Behandlung.

— Den 12. Dezember wurden von der Salzseestadt zwei Wagenladungen oder 49,000 Pfund gedörrte Utahfrucht nach Chicago versandt durch die Z. C. M. J. Es werden noch mehrere Ladungen versandt werden.

— Sheffield (England), 21. Dezember. Eine Feuersbrunst hat letzte Nacht die großen Modewarenmagazine Havey und die benachbarten Warenlager zerstört. Der Schaden wird auf 200,000 Pfd. St. oder 5 Millionen Franken berechnet.

— Soeben trifft die Nachricht ein, daß am 13. Dezember die Utah-Bill das Repräsentantenhaus passierte und ist es deshalb sehr wahrscheinlich, daß Utah im kommenden Jahre in den Staatenbund aufgenommen wird.

— Die Konferenz in Winterthur am Weihnachtstage war gut besucht, und alle Geschwister, sowie die Aeltesten, fühlten sich gestärkt und ermuntert, und von vielen Seiten hörte man die Bemerkung, daß der Tag viel zu kurz gewesen sei.

— Paris, 16. Dez. Die Petite République veröffentlicht ein Telegramm aus Moskau, wonach die dortige Polizei in ein Haus gedrungen sei, in welchem sich 80 Nihilisten versammelt hatten. 5 der letzteren erschossen sich auf der Stelle, 32 andere konnten die Flucht ergreifen. Es kam zu einer Schlägerei, wobei 14 Polizisten verletzt wurden.

— Den 9. Dezember brannte in Antwerpen das historische Hansahaus vollständig nieder. Der angerichtete Warenschaden wird auf 3,500,000 Fr., der Gebäudeschaden auf 2,000,000 Fr. geschätzt. Das Hansagebäude wurde in den Jahren 1564 bis 1584 nach den Plänen Cornelius de Vrients erbaut, und wurde ursprünglich als Waren- und Gasthaus für die drei Hansastädte Bremen, Lübeck und Hamburg benützt.

— Die Buchhändler Henry Southeran & Cie. in London haben dem Generaltheologischen Seminar in New York die kostbare Bibelsammlung, welche dem Dr. Copenger, Professor der Rechte der Viktoria-Universität gehörte, verkauft. Diese Sammlung ist die größte der Welt und besteht aus 543 Bibeln, welche zu verschiedenen Zeiten, vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, herausgegeben wurden.

— Der Nauvoo „Rüstler" hat das Folgende zu sagen: „Als Nauvoo die Hauptstadt der Mormonen war, hatte sie 20,000 Einwohner. Gegenwärtig hat sie etwas mehr als 1200." Ja, es ist zu arg, daß den Mormonen nicht gestattet wurde, in den Vierziger Jahren in Nauvoo zu bleiben. Gegenwärtig würde sie die Hauptstadt des Staates sein. Die Lage ist eine solche, daß sie die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen hätte und das Volk würde hieher geströmt sein, die Mormonenstadt zu sehen. Es wurde von dem Volke der Hancock-Grafschaft ein großer, großer Fehler begangen, als sie die Mormonen vertrieben.

— Rußland. Der „Graschdanin" schreibt in Besprechung der nächstjährigen Getreideernte: „Nach gewissen Merkmalen sagt das Landvolk eine sehr schlechte Ernte voraus. Diese schlimmen Vorzeichen seien das Auftreten ungeheurer Massen von Mäusen, eine Erscheinung, die man bereits 1839 beobachtet habe, worauf dann 1840

eine sehr weit ausgedehnte Mißernte gefolgt sei. Sehr schlechte Aussichten eröffnen ferner erfahrungsgemäß das vollständige Fehlen des Schnees bei starken Frösten, die das Erfrieren der ungeschützten Wurzeln des Wintergetreides zur Folge haben könnten. Die Höfe, die Schober und Scheunen wimmeln dabei von Milliarden von Mäusen, die das Getreide und Futterstroh verderben. Gutsbesitzer sowohl als Bauern meldeten von verschiedenen Seiten, in den Scheunen mit ungedroschenem Getreide tummelten sich die Mäuse wie die Ameisen in einem Ameisenhaufen.

— Der Papst hat alle Audienzen suspendiert. Einzig der Kardinal Rampolla wird viermal in der Woche empfangen.

Zum neuen Jahr.

Seid mir gegrüßet heut im Bunde,
Ihr Brüder, Schwestern allzumal,
Zu dieses Jahres erster Stunde
Bring ich euch meine Wünsche dar.

Der erste nun von diesen Wünschen
Ist der: „Bleibt stets dem Bunde treu!“
Laßt euch auf solchem Weg nur finden,
Den ihr könnt gehen ohne Scheu.

Der andre Wunsch, den ich noch bringe,
Der ist: „Seid einig, liebevoll!“
Ein Jeder nach dem Ziele ringe,
Wo er einst selig werden soll.

Drum spart nie Arbeit, Zeit noch Mühe,
Streut Samen aus in dieser Zeit,
Daß reife Frucht daraus erblühe,
Zur Ernte für die Ewigkeit.

Denn alle Kraft, sie ist ja „Wille“,
Wenn man nicht inne hält, zu ruh'n,
Ein Jeder kann in aller Stille,
Wenn er nur will, viel Gutes thun.

Gedenkt der Kranken, Witwen, Waisen,
Der Armen und Verlass'nen auch,
Denn wohlzuthun und mitzuteilen,
Das ist so rechter Christenbrauch.

Wer daher reichlich ist gesegnet
Von Gott dem Herrn, in dieser Welt,
Der geb', wenn Armen er begegnet,
Daß Not und Jammer hat ein End.

Leipzig. R. Kretschmar.

Todesanzeigen.

In der Salzseestadt starb den 2. Dezember 1893 Schwester Elisabeth Stucki, Gattin des Jakob Stucki. Ihre Krankheit war die Neumonia. Sie wurde geboren in der Gemeinde Köniz, Kt. Bern, den 23. Oktober 1829, schloß sich der Kirche an am 1. Dezember 1891 und wanderte mit ihrer Familie im April 1893 nach Utah aus.

In Illnau, Kt. Zürich, starb den 4. Dezember 1893 Rudolf Meierhofer, Gatte der Margaretha Meierhofer. Er wurde den 26. Juni 1843 in Buch, Kt. Zürich, geboren und den 16. Juni 1891 in die Kirche durch die Taufe aufgenommen. Hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

In Bern starb den 21. Dezember 1893 Johann Friederich, Söhnlein des Friederich und der Rosa Nydegger. Geboren den 11. Januar 1892.

Möge der Geist des Herrn die trauernden Hinterlassenen trösten.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.